

Alexander Kluge: „Kriegsfibel 2023“

Bruchstücke, die einem nicht mehr aus dem Kopf gehen

Von Sieglinde Geisel

12.08.2023

Alexander Kluge hat als Elfjähriger die Bombardierung von Halberstadt erlebt, und mit dem Krieg setzt er sich in seinem umfangreichen und vielgestaltigen Werk immer wieder auseinander. Die „Kriegsfibel 2023“ ist seine Antwort auf den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine – eine multimediale Collage, die dabei hilft, grundsätzlich über das Wesen des Kriegs nachzudenken.

Was es mit dem Titel „Kriegsfibel“ auf sich hat, erfährt man erst ganz am Ende des Buchs. Alexander Kluge bezieht sich dabei auf ein Zitat von Bertolt Brecht, der sagte, wir müssten aufs Neue Lesen und Schreiben lernen, wenn ein Krieg ausbricht. „Dazu brauchen wir Fibern“, so Kluge. Die 128 Seiten, mit denen wir angesichts des Kriegs gegen die Ukraine neu Lesen lernen sollen, sind allerdings von der Form her eher eine Anti-Fibel. Uns wird hier vom Autor nichts beigebracht, wir müssen selbst lernen.

Auf den ersten Blick befremdende Lektüre

Wie in früheren Werken folgt Alexander Kluge auch in dieser „Kriegsfibel 2023“ dem Prinzip Wunderkammer: Er wählt Fragmente aus unterschiedlichsten Zusammenhängen aus und verbindet sie assoziativ zu einer Collage, bestehend aus Texten, Bildern und Videos. Die Videos, die man sich per QR-Code anschauen kann, sind häufig wiederum selbst eine Collage, gern in Form eines Triptychons mit parallel laufenden Sequenzen.

Auf den ersten Blick ist die Lektüre anstrengend, manchmal auch befremdend. Es gibt zwar sechs „Stationen“, die thematische Schwerpunkte setzen („Die Utopie der Panzerung“, „Nebel des Kriegs“ etc.), doch eine fortschreitende gedankliche Entwicklung lässt sich dem Ganzen nicht entnehmen. Wir lesen Ich-Erzählungen (vom Autor selbst und von fiktiven Figuren), Mini-Dialoge, Kriegsgeschichten und Essays über den Krieg.

Dass man in dieser Kriegsfibel tatsächlich neu lesen lernt, merkt man bei der sehr zu empfehlenden zweiten Lektüre: Man muss sich die Erzählräume erst einmal erschließen, die

Alexander Kluge

Kriegsfibel 2023

Suhrkamp 2023

128 Seiten

16 Euro

Alexander Kluge mit oft verblüffendem Material ausgestattet. So erzählt Lorient etwa in einem Video von einem Treffen mit Gorbatschow in Bayreuth. Bei einem Glas Wein stellen die beiden fest, dass sie einander wohl bereits 1942 in Stawropol einmal sehr nah gekommen sind, ohne es zu ahnen: Gorbatschow beobachtete als Elfjähriger die deutschen Panzer, und in einem von ihnen saß Vicco von Bülow, der spätere Lorient, als Kommandant einer Kompanie von Panzergrenadieren. Auf den QR-Code des Videos folgt in dem Buch eine Bildcollage: Putin und Macron sitzen einander an dem berühmten langen Tisch gegenüber, zwischen ihnen ein gezeichneter Leguan.

Das Tier wiederum stammt aus Walter Benjamins Lieblingskinderbuch von 1807. Diese Zeichnungen und Stiche aus dem 19. Jahrhundert sind ein wiederkehrendes Motiv. Alexander Kluge montiert sie in die Kriegsszenen und erzielt damit einen Verfremdungseffekt: Die Tiere werden zu Kriegszeugen. Ein Kapitel trägt den Titel: „Das Staunen der Tiere“. Ihre Unschuld offenbart den Widersinn und die Monstrosität eines jeden Kriegs.

Das Denken wird in Bewegung versetzt

Ähnliche Fäden finden sich überall. Der American Civil War sei nicht tot, heißt es in einer Überschrift, und die Frage, was die unerledigten Kriege anrichten, führt zur kostümierten Menschenmenge, die am 6. Januar 2021 das Kapitol in Washington D.C. stürmte. Es wirke, als seien die Akteure direkt den Ölgemälden vom amerikanischen Bürgerkrieg entstiegen, so heißt es im Text. Wir lesen von der unermesslichen nervlichen Belastung des Stellungskriegs (dazu ein Video, in dem Helge Schneider einen Sprengmeister spielt), und wir erfahren von den punktuellen Angriffen der Artillerie, eine Innovation des Ersten Weltkriegs – die mit ihrer Begrifflichkeit von Sturm- und Stoßtrupps wiederum für die Ideologie des Dritten Reichs entscheidend war.

Zugleich liest man dies als Kommentar auf die Situation des Stellungskriegs in der Ukraine. Dieser Krieg, um den es in dieser Kriegsfibel eigentlich geht, kommt scheinbar nur am Rand vor. Alexander Kluge wählt den indirekten Zugriff auf sein Thema, das ist sein wichtigstes Stilmittel: Es versetzt das Denken stärker in Bewegung, als es aus der frontalen Perspektive möglich wäre.

Was man aus dieser kreativen Lektüre mitnimmt, sind Bruchstücke. Vieles geht einem nicht mehr aus dem Kopf.